



Henning Venske nimmt das Jahr 2017 auseinander.



Frank Grischek begleitet den Abend auf dem Akkordeon.

# Das Jahr der Platzpatronen

Horizonte-Festival: Henning Venske blickt im Bremervörder Ratssaal auf 2017 zurück

Von Nina Baucke

**BREMERVÖRDE.** 30 Minuten: So lange dauert es, bis am Sonntagabend im Bremervörder Ratssaal Henning Venske erstmals Donald Trump erwähnt. Jenen politischen Neueinsteiger, an dem sich seit mehr als einem Jahr Kabarettisten, Satiriker und Komiker rund um den Globus abarbeiten. An sich zu Recht, liefert das „honiggelbe Fönmirakel“, wie Venske Trump liebevoll nennt, doch Stoff in rauen Mengen. Dennoch ist es angenehm, dass der Kabarettist in seinem Jahresrückblick 2017 dem New Yorker Immobilienunternehmer mit Nebenbeschäftigung US-Präsident lediglich ein Streiflicht widmet.

Zum insgesamt 21. Mal geht Venske mit seinem Jahresrückblick „Das war's – war's das?“ auf Tour, zum zweiten Mal ist er damit in Bremervörde im Rahmen des Horizonte-Festivals zu Gast und wühlt sich durch die laut eigener Aussage „linguistischen Katastrophen und verbale Pampe“ der vergangenen zwölf Monate. Es wird sein letzter Auftritt in der Ostestadt sein, nach seiner „Summa summarum“-Tour in den folgenden Wochen geht der 78-Jährige in den Ruhestand.

In Bremervörde steht der Hamburger nicht allein auf der Bühne: Sparringspartner im Ratssaal ist

Akkordeonist Frank Grischek, der bis auf ein „Nö“ zu Beginn des Abends komplett wortlos agiert und kongenial für musikalische Einsprengsel sorgt, und dem man gerne noch länger zugehört hätte.

Anstatt auf den derzeitigen Bewohner des Weißen Hauses stürzt sich Venske mehr auf das Geschehen im eigenen Land. Auch in der Bundesrepublik und sogar in der norddeutschen Tiefebene haben ihm die Politprotagonisten nur so in die Hände gespielt und für ein, so Venske, „unglaubliches Jahr“ gesorgt. So wie der G 20-Gipfel Anfang Juli: Hier setzt er

sich pointiert damit auseinander, wie die Staatsmacht mit Demonstranten umgegangen ist. Oder die Bundestagswahl, die nicht nur Bilder von Politikern auf einem Balkon mit sich brachte, sondern auch den Einzug der AfD ins Parlament. Es ist der Augenblick des Abends, in dem es nicht so leicht sein will mit dem Lachen: „Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen, später war es zu spät“, kommentiert Venske das Wahlergebnis mit einem Zitat von Erich Kästner.

Auch Angela Merkel knöpft er sich vor: Wunderbar bissige Bemerkungen über die politische Position der Regierungschefin wechseln sich leider mit flachen Auslassungen über „Watschelang“ und Körperhaltung ab. Obendrauf serviert der Hamburger seinem Publikum noch ein wenig Medienschelte, wo er vor allem bei einer Best-Of-Lesung von Werken des Bild-Kolumnisten Franz Josef Wagner zu Hochform aufläuft.

Dazwischen handelt Venske Fipronil-Eier, Glyphosat, Paradi-

se Papers, den Anschlag auf den Bus des Fußball-Bundesligisten Borussia Dortmund, diverse Politprominenz, die FDP als „hohe Verdichtung von Platzpatronen“, Martin Luther und Kim Jong Un im Schweinsgalopp ab. Ebenso wie die „MeToo“-Debatte um sexuelle Belästigung und Übergriffe, die, begonnen mit dem Skandal um US-Filmproduzent Harvey Weinstein, nun mit den Vorwürfen gegen Regisseur Dieter Wedel auch in Deutschland angekommen ist. Da erschöpft sich Venskens satirische Spitzzüngigkeit in müdem, etwas vulgärem Schenkelklopferhumor vom „Regisseur, der mit dem Dieter gewedelt hat“.

„Kann Kabarett etwas verändern?“, fragt der gelernte Schauspieler gleich zu Beginn des Abends sein Bremervörder Publikum – und liefert die Antwort hinterher: „Vielleicht ein bisschen an der Meinungsschraube drehen, aber sonst nicht wirklich viel.“

Am Ende des Abends und angesichts der politischen Landschaft lässt sich da nur sagen: Besser als nichts.